

### **Mahnwache am 03. 08. 2023 - Redebeitrag**

Es gibt ein neues Symbol der Verzweiflung. Ein Foto, das ein libyscher Offizier aufgenommen hat. Auf dem Foto ist eine 30jährige Frau aus der Elfenbeinküste mit ihrer sechsjährigen Tochter zu sehen. Sie liegen Arm in Arm im Sand der tunesischen Wüste nahe der libyschen Grenze. Beide sind tot -verdurstet.

Vor 7 Jahren ging ein anderes Foto um die Welt, auf dem ein dreijähriger Junge zu sehen war, den das Meer an einen türkischen Strand gespült hatte. Beide Bilder zeigen den Tod Unschuldiger, die Opfer der menschenverachtenden Abschottungspolitik Europas wurden.

Wie war es möglich, dass Mutter und Tochter verdursteten?

Menschen, die aus afrikanischen Ländern fliehen und nach Europa wollen, sammeln sich an den Küsten des südlichen Mittelmeers, z. B. in Tunesien. Sie suchen sich ein Zimmer und einen Job, um das Geld für die Überfahrt zusammenzusparen. Es geht dabei um ungefähr 20.000 Menschen, was weniger als 0,2 % der Bevölkerung Tunesiens entspricht.

Im vergangenen Februar hielt der tunesische Präsident Saied eine Rede, in der er die Flüchtenden von jenseits der Sahara zu Sündenböcken für seine gescheiterte Wirtschaftspolitik machte. Die Reaktion war eine rassistische Hass- und Gewaltwelle, die alle Schwarzen aus ihren Wohnungen und Jobs fegte. Voller Angst versuchten diese, möglichst schnell übers Mittelmeer nach Italien zu fliehen.

In Italien war inzwischen Meloni Präsidentin. Sie hatte mit dem Versprechen, die Flüchtlingszahlen zu senken, die Wahl gewonnen. Durch die Situation in Tunesien war aber an eine Reduzierung der Flüchtlingszahlen nicht zu denken, im Gegenteil. Auch die Schikanen gegen die Seenotrettung reichten nicht aus, die Zahl der Schutzsuchenden entscheidend zu minimieren.

Ein Deal mit Tunesien musste her. Er sollte helfen, die Flüchtlinge endgültig von Europa fernzuhalten. Am besten sollten die Menschen aus dem Süden Afrikas gar nicht bis zum Mittelmeer kommen. Und die da waren, sollten an der Überfahrt nach Europa gehindert werden. Besser wäre es, man könnte sie loswerden, irgendwie.

An diesem Punkt der menschenfeindlichen Entwicklung fiel mir der Begriff „Auftragsmord“ ein, was natürlich so nicht stimmt. Europa sagt nicht: „Wir wollen keine Flüchtlinge, bringt sie alle um, ihr kriegt Millionen dafür“, nein, so nicht.

Europa sagt zu Präsident Saied von Tunesien: „Wir wollen keine Flüchtlinge. Sieh zu, dass niemand mehr übers Mittelmeer kommt. Ihr kriegt hunderte Millionen dafür. Wie ihr das macht, ist uns egal. Wie soll man das nennen?“

Denn es ist ja so, dass die Verantwortlichen Europas wissen, was in Tunesien geschieht: Die inzwischen wohnungslosen Schwarzafrikaner\*innen, die sich vor allem im tunesischen Küstenort Sfax gesammelt haben, werden von dort mit Gewalt in Busse getrieben und in der 400 Kilometer entfernten Wüste nahe der Grenze zu Libyen rausgeworfen, manchmal mit dem Ruf „Kommt niemals zurück!“ Inzwischen sollen mindestens 1.200 Menschen in die Wüste verschleppt und dort ohne Wasser und Lebensmittel ausgesetzt worden sein.

Das Aussetzen von Menschen in der Todeszone Wüste wurde schon lange von Wüstenstaaten praktiziert. Unabhängig davon wiesen die UN bereits vor 5 Jahren darauf hin, dass die Zahl der toten Geflüchteten in der Wüste wohl jene im Mittelmeer übersteigt.

Nun hält es auch Tunesien so: Wer in dem nordafrikanischen Land nicht bleiben soll, muss damit rechnen, in lebensgefährlicher Hitze abgeladen zu werden.

Die verdurstete Mutter mit ihrer toten Tochter im Arm ist das Ergebnis dieser unerträglichen Vernichtungsstrategie.

Kann man ein Land, in dem so mit Menschen umgegangen wird, als sicheres Drittland bezeichnen? Kann man dorthin abschieben?

Der Migrationsdeal zwischen Europa und Tunesien wurde in aller Stille unterzeichnet. Tunesien soll Flüchtende daran hindern, überhaupt bis zum Mittelmeer zu kommen.

Es soll verhindern, dass von seinen Küsten Boote nach Italien ablegen.

Es soll Boote auf See aufhalten und zurück nach Tunesien bringen.

Es soll helfen, die Aufgehaltenen in ihr Herkunftsland zurückzubringen.

Es soll in Europa abgelehnte Asylbewerber\*innen schneller zurücknehmen.

Europa wird zahlen.

Präsident Saied sitzt in der Falle, weil er unbedingt Geld braucht und nicht weiß, wie er den Forderungen Europas nachkommen soll. Natürlich rechtfertigt das ein so verbrecherisches Verhalten nicht.

Die Ebene der Menschenrechte, der Moral, der Mitmenschlichkeit scheint für beide Vertragspartnerinnen nicht mehr zu existieren, zumindest bedeutungslos geworden zu sein.

Es geht um Geld, wie man zu Geld kommt und wie man es vermehren kann. Es geht um Strategien, um Wirtschaft und Wachstum und Organisation.

Um Menschen, lebendige Wesen mit Hoffnungen, Sehnsüchten und Ängsten geht es jedenfalls nicht. Sie sind Kollateralschäden, kann man nichts machen.

Da ist es ein Lichtblick, dass zur gleichen Zeit, als im tunesischen Präsidentenpalast der Migrationsdeal abgeschlossen wurde, tunesische Freiwillige auf Motorrädern in das menschenleere Gebiet der Sahara zwischen Tunesien und Algerien fuhren und eine Gruppe von Menschen ausfindig machten, die dorthin deportiert worden war. Mit Hilfe des Roten Halbmonds konnten sie in verschiedenen Krankenhäusern versorgt werden.

Ein krasses Kontrastprogramm, ganz im Sinne der SEEBRÜCKE, die die Menschenfeindlichkeit der Asylpolitik anklagt, die seit Jahren praktiziert und aktuell noch intensiviert wird.

Die SEEBRÜCKE fordert sichere Fluchtwege für Menschen in Not!

Die SEEBRÜCKE fordert das Ende der Pushbacks!

Die SEEBRÜCKE fordert menschenwürdige Aufnahme von Geflüchteten

*Jo Bissels - Seebrücke Krefeld*